

Aufgaben der roten Gewerkschaftsbewegung

Der Bericht des Genossen Losowski auf dem Zentralkongress der R.G.Z.

Moskau, 12. Dezember. Die Plenartagung des Zentralrates der Roten Gewerkschaftsinternationale nahm den Bericht des Genossen Losowski über den Stand der R.G.Z.-Sektionen sowie über ihre Rolle in der Führung der Wirtschaftskämpfe und der Erwerbslosenbewegung entgegen.

Nachdem Genosse Losowski konstatiert hat, daß die Weltwirtschaftskrise sich innerhalb der 15 Monate, die seit dem V. R.G.Z.-Kongress verstrichen sind, bedeutend vertieft und ausgedehnt hat, sprach er ausführlich über die neue Etappe, die durch die Finanzkrise gekennzeichnet ist und die die ganze kapitalistische Welt in dieser oder jener Form erfährt hat.

Für ein Land gibt es in der Welt, das von der Krise verschont bleibt, das unentwegt seine sozialistische Wirtschaft aufbaut und die Lebenshaltung der Massen verbessert. Dieses Land ist die Sowjetunion, wo die Erwerbslosigkeit liquidiert ist, wo das Proletariat erfolgreich die Durchführung des Fünfjahresplans in vier Jahren beendet.

Genosse Losowski sprach sodann von der Taktik des internationalen Reformismus, dessen wichtigste Aufgabe darin besteht, den Kapitalismus aus der seine Existenz bedrohenden Krise zu retten. Er zitierte Schriften und Reden prominenter Führer der reformistischen Gewerkschaftsbewegung, in denen der prinzipielle Standpunkt der „Beihilfen des Kapitalismus“ deutlich formuliert ist. Daher verzichteten die Reformisten auf jeden Wirtschaftskampf und wenden die Streikbruchtaktik an, wenn gegen ihren Willen Streikämpfe ausbrechen. Daher ermahnen die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten verschiedene „linke“ Wandern, die zum Ziel haben, die Arbeiter zu betriegen und sie vom unmittelbaren Kampf gegen das Kapital abzulenkten. Darum sagt auch Genosse Losowski, daß der internationale Reformismus unser Hauptfeind ist, gegen den wir in aller Entschlossenheit kämpfen müssen.

Genosse Losowski zieht die Lehren aus den Wirtschaftskämpfen der letzten Jahre und betont die bedeutende Zunahme der Wirtschaftskämpfe in solchen Ländern, in denen seit langem keine Wirtschaftskämpfe mehr stattgefunden hatten: Österreich, Holland, Skandinavien und die Balkanländer. An Hand zahlreicher Beispiele wies Genosse Losowski nach, wie die Durchführung der verfallenen Periode die Theorien der Reformisten über die Unmöglichkeit der Streikführung in Krisenzeiten entlarvt und geschlagen hat.

Gleichzeitig analysierte und kritisierte Genosse Losowski die Taktik der R.G.Z.-Sektionen in der Organisierung und Führung der Streikämpfe. Eingehend analysierte er die Lehren aus den wichtigsten Streikämpfen des verfallenen Jahres in Deutschland, Polen, Spanien, China, Indien, England, Vereinigten Staaten, Tschechoslowakei, Frankreich usw. und unterstrich die größere Bedeutung dieser Streiks sowohl für die Verteidigung als auch für den Gegenangriff in der jetzigen Krisensituation.

Als eine besonders wichtige Lehre betonte Losowski, daß die

revolutionären Gewerkschaften es noch nicht gelernt haben, den Kampf richtig zu organisieren, um die täglichen Forderungen zu kämpfen und mit der Kampfschloffenheit der Massen Schritt zu halten.

In seinen weiteren Ausführungen sprach Genosse Losowski über das neue Wachen der Erwerbslosigkeit und über unser „Nichtsthalten“ in der Organisierung der Erwerbslosenbewegung. Nachdem er die Ursachen dieses Zurückbleibens aufgezeigt hatte (zu allgemeiner Charakter des Programms und der Forderungen für die Erwerbslosen, ungenügende Verbindung der Erwerbslosenbewegung mit dem Kampf der Betriebsarbeiter usw.), zeigte Genosse Losowski die Mittel und Wege auf, unsere Arbeit auf diesem Gebiet zu verbessern. Großes Gewicht legte Genosse Losowski in seinem Bericht auf den Kampf um die Einheitsfront von unten.

Genosse Losowski betonte ganz besonders die Notwendigkeit, die Verhufe der „linken“ Reformisten, die Idee der Einheitsfront zum Kampf gegen die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung auszunützen, zu entlarren.

Ueber den organisatorischen Stand der R.G.Z.-Sektionen erklärte Genosse Losowski, daß ungeachtet verschiedener Errungenschaften, besonders in Deutschland und Polen,

das Red der unteren Organe und die Arbeit in den Betrieben bis auf den heutigen Tag die größte Schwäche aller R.G.Z.-Sektionen ist. Wir müssen ein bedenklches Zurückbleiben hinsichtlich der organisatorischen Festigung unseres Einflusses feststellen. Die Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften wird immer noch schlecht geführt. Die Beschlüsse des 5. Kongresses der R.G.Z. über die Vorbereitung und Heranbildung neuer Kader für die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung wurden noch nicht erfüllt.

Zum Schluß analysierte Genosse Losowski die nächsten Aufgaben der R.G.Z.-Anhänger auf dem Gebiete der Mobilisierung breiter Massen zum Kampf gegen die Offensive der Bourgeoisie und zur Gegenoffensive in einer Situation, wo der Wirtschaftskampf mehr denn je einen politischen Charakter hat. Der Kampf um die Lebenshaltung der Arbeiterklasse entwickelt sich zu einem Kampf um den Kommunismus. Die Eroberung des Vertrauens breiter Massen durch tägliche Kämpfe ist der Ausgangspunkt zur Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse für den revolutionären Klassenkampf.

Selbständige Führung der Wirtschaftskämpfe Verbindung der wirtschaftlichen Forderungen mit den politischen! Die Arbeit unter den Erwerbslosen ist eine überaus wichtige Aufgabe, aber die allerwichtigste Aufgabe ist die Arbeit im Betrieb, die Arbeit unter den in den reaktionären Gewerkschaften organisierten Massen. Unsere Kader müssen vom Geiste des unerschütterlichen Klassenkampfes durchdrungen sein. Eine besondere Unterstützung des heftigsten Proletariats der Sowjetunion, ihrer Sowjetregierung und ihrer Roten Armee sowie der Sowjetregierung und der Roten Armee Chinas ist unbedingt notwendig.

Das sind in aller Kürze die allgemeinen Aufgaben der R.G.Z.-Sektionen.

Frankreich in den Fängen der Krise

Bei 6,8 Millionen Arbeitern 500 000 Arbeitslose und 2,5 Millionen Kurzarbeiter

Paris, 12. Dezember. Zum erstenmal besaß die französische Kammer mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit, die heute auch in Frankreich bereits ein ernstes Problem ist.

Die vom Arbeitsministerium veröffentlichten Statistiken weisen eine Zunahme der Arbeitslosen von 82 000 in der letzten Woche auf 104 000 in der laufenden Woche aus. Die Arbeitslosen zahlen haben sich damit regelmäßig von einer Woche zur anderen seit anderthalb Monaten ungefähr um je 10 bis 15 Prozent erhöht. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren nur 6000 Arbeitslose eingeschrieben.

Diese offiziell unterrichteten Arbeitslosen bilden jedoch nach den eigenen Angaben des Arbeitsministers in der Kammerführung den vierten Teil der wirklich in Frankreich beschäftigungslosen Arbeiter. Man müsse mit annähernd 400 000 Arbeitslosen rechnen. Die Zahl der Kurzarbeiter schätzte der Arbeitsminister auf 2,5 Millionen von insgesamt 6,8 Millionen Arbeitern. Nach offiziellen Untersuchungen wurden in Betrieben mit über 100 Arbeitern allein 1 038 000 Kurzarbeiter festgestellt.

Streik auf Schiffswerft

Paris, 12. Dezember. 5300 Arbeiter der Schiffswerft in St. Nazaire verzichteten heute früh geschlossen auf die Arbeit, weil

die Verflechtung beschlossen hatte, die Löhne um 2,50 Franken je Tag herabzusetzen. Die Arbeiter hatten erst vor einiger Zeit eine Lohnerhöhung verlangt. Der Betrieb wurde geschlossen.

Studentenunruhen in Paris

Paris, 12. Dezember. Bei der Wahl der Mitglieder des Universitätsdisziplinarrats in Paris demonstrierten Studenten zu Gunsten des kürzlich wegen unanständiger Propaganda verhafteten Studenten Tao. Volkstreff ein.

Die Wahl der Mitglieder des Disziplinarrats hat die Wahl der kommunistischen und der sozialistischen Studentenliste ergeben. 12 bis 15 Studenten wurden bei den Zwischenfällen im Hofe der Sorbonne verlegt.

Berühmter Zollkrieg

Paris, 12. Dezember. Die englische Regierung hat gestern in Paris eine Note überreicht lassen, worin sie die sofortige Aufhebung des französischen 15prozentigen Warenaufschlages auf englische Waren fordert, andernfalls England gegen die französische Einfuhr ähnliche Maßnahmen treffen würde.

Schreckensurteil gegen Ukrainer

Warschau, 12. Dezember. Das Geschworenengericht in Bregenz hat nach längerer Prozessverhandlung das Urteil gegen zwölf Ukrainer, die wegen „Sabotage und Hochverrats“ angeklagt waren, gefällt. Der Hauptangeklagte Koziatowski wurde zu zehn Jahren, ein anderer Angeklagter zu vier Jahren, zwei Angeklagte zu je zwei Jahren und einer zu acht Monaten schweren Kerfers verurteilt. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Bier mazedonische Freiheitskämpfer sind vom Gericht in Saloniki wegen Ermordung eines griechischen Staatsangehörigen verurteilt worden, und zwar drei zu Tode und einer zu lebenslänglichem Gefängnis.

Japans Angriff auf Tschingtschan

Mukden, 12. Dezember. Die japanischen Behörden haben den Tschingtschan eine Ultimatum geschickt, worin sie erklären, sie würden scharfe Maßnahmen ergreifen, wenn Tschingtschan seine Truppen nicht hinter die Große Mauer zurückziehe und jede militärische Tätigkeit aussehe.

In Tschingtschan sind 4000 Mann japanische Gendarmeregimenten zusammengestellt. Ueber die Stadt ist der Kriegszustand verhängt worden. Die japanische Gendarmerei habe sämtliche Nationalisten entwaffnet und Verhaftungen vorgenommen.

Während japanische Flugzeuge waren bei Tschingtschan 28 Bomben und eröffneten Maschinengewehrfeuer. Japanische Flugzeuge überflogen andauernd Tschingtschan; der Versuch auf diese Stadt wird in nächster Zeit erwartet.

„Nationalfeiertag“ mit Pfeifen

Madrid, 12. Dezember. Die Amtseinführung des ersten Präsidenten der spanischen Republik, Alcalá Zamora, fand unter großem Pomp statt. Während Zamora den Schwur auf die Verfassung ablegte, ertönten in ganz Spanien Kanonenschüsse. Zahlreiche Flugzeuge überflogen die verschiedenen Stadteile von Madrid und warfen Flugblätter ab, auf denen die neue Verfassung abgedruckt war. Die feierliche Vereidigung des Präsidenten fand im Parlament statt.

Bei der Parade vor dem Königsschloß und später, als sich der Zug durch die Straßen der Stadt bewegte, wurden Pfeife laut. Die Milizgarde griff mehrmals ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. 200 Personen wurden in Haft gehalten.

A-SCHARRER
Der große Betrug

(Copyright by Kgl.-Verlag, Berlin-Wien)

Fortsetzung.
Inferate und Plakate schrien nach Chauffeuren, Artilleristen, Munitionsküchenern, Maschinengewehrträgern, Plantieren, Telefonisten, Postboten, Zeitfreiwilligen aller Kategorien für hohe Röhnung bei guter Verpflegung. Von Schaufenstern, Mauern, Zäunen, Plakaten schrien sie alle Plakate. „Die Heimat ist in Gefahr! Die Welle des Bolschewismus gefährdet unsere Grenzen.“ Der Bolschewismus wurde durch ein schwarzes Ungeheuer demonstriert, das sich auf beweihefeste Frauen und Kinder stürzt. Andere Plakate verkündeten den „Sieg des Sozialismus“ und forderten auf: „Deutscher Arbeiter, arbeite!“

Autos mit schwerbewaffneten Truppen rasten durch die Straßen. Flieger warfen Flugblätter ab.

Albert schrie vor Gewehrerschüssen in einer Mauer auf, schrie um, aber pfeifende Kugeln aus einer Seitenstraße verzerrten ihm den Weg. Er wartete, um in einer Feuerpause über die Straße zu kommen und sah in einen Trupp gefangener Arbeiter hinein, die mit erhobenen Händen die Straße herunterkamen. Die Soldaten trieben sie mit Gewehrstoßen vorwärts. „Ihr habt eure Drecksfüßen zum Himmel zu halten, ihr Schweine!“ brüllte einer. „Es dauert nicht mehr lange, — dann seid ihr erschossen.“ Einigen lief Blut vom Gesicht.

Albert sprang, als sie vorüber waren, aus seinem Versteck hervor und ging über die Straße. Er wollte die Richtung Zentralbahnhof einschlagen, um aus dem Feuerbereich zu kommen. Auf einem Kohlenplatz lag ein Mann auf dem Rücken, mit einem Schlag durch den Kopf. Die Einschussstelle war schwarz vom Pulverdampf, das Gesicht durch die Wunde gräßlich entstellt. Als Albert sah aus der Reichweite der Schüsse von der Stadt her glaubte, sah ihm die Kugeln von Friedrichsfelde her entgegen. In der Richtung Kummelsburg waren Geschosse aufgeföhren. Schrapnell

plagten über den Arbeiterhäusern. Er rannte zurück, an der Barke vorbei. Vor einem Schild: „Wer weitergeht, wird erschossen!“ blieb er stehen.

Die Regierungstruppen forderten ihn auf, sich zu legitimieren. Er gab dem Leutnant sein Entlassungsgesundheitszeugnis und erklärte, daß er zum Arbeitseinsatz wolle. Dieser las und ließ ihn gehen. Albert wollte sich erkundigen, welchen Weg er gehen könnte. „Wie Sie hergekommen sind!“ sagte der Leutnant. — „Oder sollen wir Ihnen ein Panzerauto zur Verfügung stellen? Was haben Sie denn hier zu suchen?“

Albert bog in die Herzbergstraße ein, um vom Osten her nach Hause zu kommen. Er kam an mehreren Häusern vorbei, die zusammengefallen waren. In einem Hause hing der Balken nur noch an den Eisenstüben. Einige Tote waren geborgen, ein Kind lag noch unter den Trümmern.

Albert kam erst gegen Abend zu Hause an. Der „Nachtberger Anzeiger“ meldete: „Die Säuberungsaktion der Regierungstruppen macht glänzende Fortschritte. Der Generalstreik ist als gescheitert anzusehen. Im Reich herrscht Ruhe.“

Albert ging in die Stube. Dort lag in einem Korb das Kind seines Bruders und schlief.

„Wo ist Helene?“ fragte er nun Margot, und seine Augen bohrten sich in ängstlicher Erwartung in die Leeren.

„Fortgeschleppt! — Von der Straße weg.“

Albert fand mit hängenden Händen und gelentem Kopf in der Küche und schielte dann wortlos mit schleppenden Schritten die Küche und ging in den Garten hinaus. Als er nach einer Weile wieder in die Wohnung trat, hatte Helene den kleinen Klaus auf dem Schoß und versuchte ihm die Pfote zu geben. Er stieß den Gummilutscher hastig ab und widerpenflich von sich. Er wollte die Brust seiner Mutter. Als Helene rief: „Klaus!“

„Ich werde versuchen, Kronenberg zu finden“, sagte Albert dann leise. „Er muß ausfindig machen, wo Helene ist. Sie können doch eine Mutter nicht von ihrem Kinde wegreißen, weil sie ihren Mann nicht verraten will!“

Albert hing die ihm bekannte Treppe empor und klingelte. „Du, Albert! Was bringst Du noch so spät?“ „Ich komme, um Deine Hilfe in Anspruch zu nehmen.“ „Wenn ich kann, gerne!“

„Die Frau Karls, Helene, ist verhaftet. Ich bitte Dich darum, Dich ihrer anzunehmen.“

Kronenberg ging schweigend einige Schritte auf und ab. Als er vor Albert stehen blieb, verteil sein Gesicht bereits die Antwort. Es war kalt und ablehnend. „Dagegen kann ich beim besten Willen nichts unternehmen, tut mir aufrichtig leid!“

„Du hast als Mitglied der Reichstagsfraktion doch Beziehungen zur Regierung. Es handelt sich doch um die Mutter eines Kindes, das noch an der Brust liegt.“ Alberts Stimme zitterte.

„Du mußt einsehen, Albert, daß ich der Partei nicht in den Rücken fallen kann. Die Regierung hat lange genug geduldet, ehe sie sich zur Gegenwehr entschloß. Wo es sich wirklich um Unschuldige handelt, ist das etwas anderes. Aber Du weißt selbst, daß Karl und seine Frau zu den treibenden Elementen gehören. Sie sind oft genug gewarnt worden. Sie wollten den Kampf auf Leben und Tod — nun haben sie ihn. Auf ihr Konto kommt das Blut, das vergossen werden mußte. Je früher sie unschuldig gemacht werden, desto besser. Ich bedaure, daß es sich um Deinen Bruder und Deine Schwägerin handelt, aber persönliche Fälle rechtfertigen keine Ausnahmen, wo es um die Sache geht. Wenn Du ehrlich bist, Genosse Buchner, mußt Du mir zustimmen, so schwer es Dir fallen mag. Sollen wir Karl, der vielleicht jetzt in Mitteldeutschland oder im Ruhrgebiet sein Verbrechen fortsetzt, selbst beihilflich sein, indem wir durch seine Frau die Verbindung aufrechterhalten zwischen ihm und den Verbrechern in Berlin? Das kann die Regierung nicht verantworten. Sie würde mich, wenn ich etwas unternehmen würde, mit Recht abweisen.“

Albert schloß jedes Wort wie einen Felsentrieb. Er sagte: „Ein Verbrecher ist Karl nicht und Helene auch nicht. Das weißt Du ganz genau. Was Du da sagst, das hätte mir jeder Feldwebel sagen können. Es tut mir leid, daß ich zu Dir kam, unschuldige.“ Albert griff nach der Tür und ging torleidend durch den langen Korridor. Als Kronenberg hinter ihm das Licht andrehte, rückte er erschrocken. Er wäre beinahe an die Tür gerannt.

„Gute Nacht, Genosse Buchner!“ sagte Kronenberg.

Doch als er Albert die Hand hinstrckte, sagte Albert empört: „Du Bump bist zu allem fähig. Bist das Lastpucken nicht wert!“

(Fortsetzung folgt.)